

Freundeskreis Umoja - Friends of Umoja e.V.

Gemeinnütziger Verein zur Unterstützung des Frauendorfes Umoja in Kenia
Röntgenstr. 14, 41515 Grevenbroich, www.fk-umoja.org



Allgemeiner Lagebericht über die Situation rund um das Frauendorf Umoja in Kenia

Herbst 2022

Dieser Lagebericht enthält Informationen von Tom Lolosoli über den Stand der Dinge in Umoja. Außerdem werden viele Hintergrundinformationen vermittelt, die zu der heutigen Lage geführt haben.

Übersetzungen durch Anna Jordan und Ise Stockums. Dort, wo es dem besseren Verständnis dient, wurden die Texte angepasst bzw. ergänzt.

Einleitung

Umoja ist von den vielen Krisen, die derzeit die Welt in Schach halten, in mehrfacher Hinsicht betroffen. Der Krieg in der Ukraine verschärft die Ernährungssituation und treibt die Preise für Grundnahrungsmittel und Sprit in die Höhe. Gleichzeitig bedrohen lange Dürrezeiten das Überleben von Vieh- und Ackerbauern. Zudem haben nicht zuletzt die Reiserestriktionen der letzten Jahre den Tourismus, der eine sichere Einnahmequelle für das Dorf war, so gut wie zum Erliegen gebracht.

Es ist maßgeblich der großzügigen und anhaltenden Unterstützung der deutschen Geberorganisationen - und insbesondere dem Freundeskreis Umoja – Friends of Umoja e. V. (FKU) – zu verdanken, dass die Frauen in Umoja diese Herausforderungen weitgehend meistern konnten. Sie konnten sich dadurch in ihren Tätigkeiten an die veränderte Situation anpassen. Dank der Spenden konnte die Essensversorgung im Dorf in den letzten Jahren gesichert werden, was insbesondere für den Erhalt des Schulbetriebs wichtig ist.

Im Folgenden wird versucht, die Lage in Umoja im Kontext der diversen Krisen, die Kenia zu bewältigen hat, zu schildern.

Klimawandel

Der Klimawandel macht sich zunehmend auch im Norden Kenias bemerkbar. Regenfälle sind seltener und weniger ergiebig. Wenn der Regen kommt, wie im Frühjahr 2020, dann fallen in wenigen Stunden große Mengen, was zu Überschwemmungen führt. Der lebensstifte Waso River, der die Region im Norden, wo sich auch das Dorf Umoja befindet, durchfließt, ist die meiste Zeit des Jahres zu einem kleinen Bach geschrumpft. Eine schockierende Entwicklung! Bis vor zwanzig Jahren gab es nur alle zehn Jahre ein Dürrejahr zuletzt 2004, aber von da an wurden die Dürreperioden immer länger.

Während dieser Trockenzeiten rivalisieren Viehhirten um Weideland und Wasserstellen. Die Auseinandersetzungen zwischen den Stämmen breiten sich bisweilen bis in die Ortschaften aus, wobei es auch zu Gewaltausbrüchen kommen kann. Leider werden immer wieder Unbeteiligte zu Opfern solcher Gewalttaten, insbesondere bei Rachezügen. Die Umoja-Region, wo der Waso River eine natürliche Grenze zwischen den Stammesgebieten der Samburu und den Isiolo darstellt, ist davon besonders schwer betroffen. Besonders berüchtigt sind die Samburu, die immer wieder einfallen und das Vieh des Turkana Stammes stehlen und Zerstörung mit sich bringen. Nicht selten stehlen die Turkana-Männer dann im Gegenzug Vieh von unbeteiligten Dörflern, anstatt es mit den Samburu aufzunehmen.

Auf diese Art verlor das Frauendorf Umoja 2017 seine Rinder-, Ziegen- und Schafsherden und die Frauen beschlossen, fortan nicht mehr in die Viehzucht zu investieren, um sich vor Überfällen zu schützen. Seitdem gibt es zwar noch wenige Tiere im Dorf, die allerdings keine lohnende Beute für Viehdiebe darstellen.

Selbst wer kleine Viehherden besitzt, läuft Gefahr, bei einem der Überfälle niedergemetzelt zu werden, denn einige der Samburu-Männer sind äußerst aggressiv und nicht selten bewaffnet. Die anhaltenden Dürreperioden in der Region verschärfen die Rivalitäten und Gewaltexzesse und erschweren nicht zuletzt die Versorgung der Dörfer mit lebenswichtigen Gütern. So liegt zum Beispiel die kleine Stadt Isiolo in einem Gebiet rivalisierender Stämme. Durch den Konflikt wird die Straße, die zwischen Isiolo und Archer's Post verläuft, immer wieder blockiert oder durch Überfälle auf Passanten unsicher gemacht. In der Vergangenheit fielen Banditen auch über

Archer's Town her, rauben Geschäfte und Menschen dort aus und sorgen für viel Leid. Um ihr eigenes Überleben zu sichern, schrecken die Banditen oftmals vor nichts zurück. Rebecca und Tom Lolosoli ergreifen immer wieder friedensstiftende Maßnahmen um Gewaltausbrüche zu verhindern und sind damit recht erfolgreich. Aber der Frieden ist sehr fragil.

Heuschreckenplage 2020

Nachdem die ausgiebigen Regenfälle von September bis Januar 2020 zunächst ein gutes Jahr mit genug Weideland für das Vieh versprochen, wurden die Erwartung dann allerdings vom Ausbruch einer neuen Plage biblischen Ausmaßes jäh enttäuscht. Schon im Januar brachen riesige Scharen von Heuschrecken über den Osten Afrikas aus, die alles Grün zerstörten. Die unterschiedlichen und vielseitigen Bemühungen von Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen, den Insekten durch allerhand Maßnahmen - inklusive aus der Luft - Einhalt zu gebieten, blieben für die meisten Regionen erfolglos. Schließlich erklärte der kenianische Präsident den Katastrophenfall. Wie durch ein Wunder wurde das Frauendorf Umoja und die nähere Umgebung von größeren Heuschrecken-Schwärmen verschont. Trotzdem hatten auch die Umoja-Frauen mit den allgemeinen Auswirkungen, wie z.B. Preissteigerungen und Lebensmittelknappheit zu kämpfen.

Corona-Pandemie 2020

Kaum schien die Heuschreckenplage einigermaßen unter Kontrolle, schlossen aufgrund der sich rapide ausbreitenden Covid-19 Pandemie die Flughäfen. Der Tourismus kam im Laufe der strikten Maßnahmen zum Infektionsschutz durch die Regierung völlig zum Erliegen. Hotels schlossen, Betriebe entließen ihre Angestellten und die Menschen hatten von einem Tag auf den anderen keine Arbeit mehr. Ganze Sektoren kamen zum Erliegen. Wo immer möglich, ersetzten virtuelle Foren den Kontakt mit Kollegen, Familie, Freunden und Partnern.

Mit Gottes Beistand kamen alle gesund durch die gefährliche erste Etappe bis zur Impfung. Dank Rebecca Lolosoli, der Gründerin und Matriarchin des Dorfes haben sich nach und nach alle Frauen und Kinder über 18 Jahre impfen lassen. Rebecca Lolosoli sorgte dafür, dass die staatliche Krankenstation in der Nähe des Dorfes die Impfungen der Dorfbewohnerinnen vornahm.

Aber die Auswirkungen der Pandemie haben die Menschen in der Region insgesamt schwer getroffen. Viele haben ihre Arbeit verloren und Familien können das Schulgeld für die Umoja Muehlbauer Academy oft nicht mehr bezahlen.

So sind zum Beispiel Arbeitsmöglichkeiten, insbesondere auf dem britischen Truppenübungsplatz BATUK (British Army Training Unit Kenya) und im Samburu Nationalpark, stark zurückgegangen oder ganz weggefallen. Es wurde befürchtet, dass durch eine Verbreitung der Omicron Variante durch Einreise aus dem Ausland, die Lage in Kenia außer Kontrolle geraten könnte. Deshalb wurden sogar Regimentern der Britischen Armee, die bereits in Nairobi gelandet waren, der Befehl erteilt wieder umzukehren. Bis heute wurden diese Trainingseinheiten der britischen Regimenter in Kenia nicht wieder vollständig aufgenommen.

Immer wenn es in der Vergangenheit zu plötzlichen Erwerbsausfällen gekommen ist, hat Rebecca Lolosoli es durch ihre vielseitigen Kontakte ermöglicht, kurzfristige Arbeitsverhältnisse bei der britischen Armee zu organisieren. Im Rotationszyklus kamen die Regimenter zum Training nach Kenia und es wurden ständig Arbeitskräfte eingestellt.

Im Wechsel fanden so vier bis sechs Umoja-Frauen im britischen Trainingslager Arbeit und die Bezahlung von 12 Euro pro Tag (knapp 300 Euro pro dreiwöchiger Trainingseinheit) war sehr gut. Damit konnten die Lücken geschlossen werden, die anderswo entstanden waren. Daher sind die Hoffnungen natürlich groß, dass dieser Erwerbsweg bald wieder offensteht.

Lebensmittel-Nothilfe

Dank der überwältigenden Unterstützung durch FKU war das Frauendorf und die Schule dennoch die ganze Zeit mit Nahrungsmitteln versorgt. Auch Masken und Flüssigseife, sowie sanitäre Stationen zum Händewaschen wurden ausreichend bereitgestellt.

Diese unermesslich wertvolle Nothilfe dauert bis heute an und schützt die Frauen und Kinder vor Hunger und Unterernährung.

Präsidentswahl 2022

Auch die Wahlen am 9. August 2022 stellten ein Problem für den Tourismus dar, denn in der Vergangenheit gab es in Kenia massive Unruhen infolge von Wahlausgängen. Das bisher schlimmste Beispiel waren die Parlamentswahlen von 2007/8. Das Rennen um die Präsidentschaftskandidatur war sehr knapp, und der zweite Kandidat behauptete, sein Sieg sei ihm vorenthalten worden, so dass der amtierende Präsident, der eine zweite Amtszeit anstrebte, in der Nacht vereidigt wurde, anstatt in einer öffentlichen Zeremonie.

Dies löste Gewalt aus, bei der mehr als 1.300 Menschen getötet und über 600.000 Menschen im Landesinneren in die Flucht trieb. Das beeinträchtigte die Wirtschaft stark - insbesondere den Tourismus.

Da sich das Land den Parlamentswahlen 2022 näherte, kam noch etwas hinzu. Die allgemeine Wirtschaftslage war gerade dabei, sich leicht zu erholen, doch nun stoppten viele Unternehmen ihre Investitionen und erhöhen die Kosten für ihre Waren, um sich für eine eventuell bevorstehende Krise zu wappnen. Die Botschaften westlicher Länder rieten ihren Bürgern von Reisen in das Land bis nach den Wahlen ab. Dies beeinträchtigte die Hochsaison des Tourismus von Juli bis September erneut. Gott sei Dank verlief die Wahl diesmal ohne größere Probleme.

Tourismus als Einnahmequelle

Obwohl der Tourismus im letzten Quartal 2021 wieder zunahm, ist er doch weiterhin stark reduziert und wird sich vorerst nicht wieder vollends erholen. Zudem sind viele der Logdes in den Naturreservaten seit 2020 noch immer geschlossen und somit kommen auch weniger Touristen nach Umoja.

In normalen Zeiten ist das Frauendorf Umoja eine beliebte Attraktion für Touristen die in der Region Urlaub machen und an Touren teilnehmen. Viele möchten auch die inzwischen über die Landesgrenzen hinaus bekannte Gründerin des Frauendorfes, Rebecca Lolosoli, kennenlernen. Diese Touristenbesuche in Umoja bieten den Frauen Gelegenheit ihren handgefertigten Perlenschmuck zu verkaufen, eine nicht unerhebliche Einkommensquelle für das Dorf, die auch erhebliche Einbußen zu verzeichnen hat.

Perlenschmuck

Allerdings muss man sagen, dass die Tour-Betreiber und deren Fahrer sich ungebührlich an diesen Besuchen bereichern, indem sie bis zu 95% des Erlöses aus den Schmuckverkäufen für sich einfordern, wenn sie Touristen in die Dörfer bringen. Rebecca lehnte diese Machenschaften strikt ab und in der Folge wurden Touristen von den Fahrern nicht mehr nach Umoja gebracht sondern in andere Dörfer, die ebenfalls Perlenschmuck anbieten.

Anders als in anderen Dörfern, die zum Kulturerbe der Region gehören, beschloss man in Umoja 2018 einen Onlineverkauf einzurichten, um nicht länger von den ausbeuterischen Machenschaften dieser Tourenanbieter abhängig zu sein.

Die Onlinepräsenz hat viele Vorteile für das Dorf gebracht und zudem die Bekanntheit von Rebecca Lolosoli weiter befördert. Nach einem vielversprechenden Beginn litt der Verkauf allerdings auch unter den Auswirkungen der Pandemie, als es wiederholt zu Lieferproblemen kam. Der australische Betreiber der Plattform suchte sich schließlich andere Produkte und Vertriebsmöglichkeiten.

Viele ehemalige Käufer wendeten sich ratlos an die Kontaktperson in Umoja, um zu erfahren, wie man weiterhin Produkte aus Umoja erwerben könnte, nachdem der Onlinehandel nicht mehr möglich war. Leider ist es bis heute nicht gelungen, eine neue Online-Plattform zu finden.

Ukraine-Krieg

Verschlimmert wird die Lage nun jedoch auch noch durch den Krieg in der Ukraine, der die Preise für Treibstoff und Grundnahrungsmittel in die Höhe hat schnellen lassen. Auch der Preis für Düngemittel ist um mehr als das Doppelte gestiegen seit Beginn des Krieges. Diese Differenz wird von den Bauern an die Käufer ihrer Produkte weitergegeben, ohne dass die Regierung bisher eine Düngemittelsubvention in Aussicht gestellt hat.

Im März verteuerte sich der Sprit an den Zapfsäulen um 35%. Der Preis für einen Liter Benzin stieg von 1,12 Euro auf 1,52 Euro und wenn die Knappheit zunimmt, könnten die Preise auch auf 1,76 Euro steigen. Und da viele Industriezweige Treibstoff benötigen, verteuern sich über kurz oder lang die Preise weitreichender Produktketten.

FKU stellt den Frauen nach wie vor Bargeldspenden im Rahmen seiner regelmäßigen Überweisungen zur Verfügung, wodurch wiederum auch Lücken zur Deckung anderer Bedürfnisse geschlossen werden können, z.B. Kauf von Hausrat oder Kleidung für die Kinder. Dies wäre sonst wegen fehlender Einkommensquellen nicht möglich. Die Frauen teilen das Geld meist unter sich auf.

FKU fördert auch den sozialen Zusammenhalt, indem es bei Festen dafür sorgt, dass eine Ziege und Lebensmittel für das gemeinsame Fest des Dorfes angeschafft werden. Dies bringt alle zusammen und auch die Bewohner der Nachbardörfer feiern mit. Da die Umoja-Frauen gerne teilen.

Wichtig war auch die Installation von SOLAR-Sicherheitsbeleuchtung im Dorf, denn sie erhöht die Sicherheit während der Nacht. Eine ausreichende Wasserversorgung durch ein Bohrloch versorgt das Dorf zuverlässig mit Wasser, und sorgt für die Bewässerung des Gartens. Das Gartenprojekt wird wieder aufgebaut, denn es bietet eine gute wirtschaftliche Alternative zur Viehzucht und sorgt für eine ausgewogene Ernährung und zusätzliche Einkünfte. Das Gartengelände wurde kürzlich rundherum mit einem stabilen Mabati-Zaun eingezäunt, um Elefanten, kleinere Säugtiere und auch Diebe davon abzuhalten, sich Zugang zu verschaffen und Schäden anzurichten. All dies wurde wiederum mit freundlicher Unterstützung von FKU ermöglicht und hat dazu beigetragen, dass Umoja bislang erfolgreich durch die diversen Krisen gekommen ist.